

Bei- - f u n g

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Affessor Raabski.

Sonnabend den 7. Februar.

I n l a n d.

Berlin den 4. Februar. Des Königs Majestät haben den Hofrath Dr. Ebers zu Breslau zum Medicinal-Rath bei dem Medicinal-Kollegium der Provinz Schlesien zu ernennen, und das diesfalls ausgefertigte Patent Allerhöchst-Selbst zu vollziehen geruhet.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 13. (25.) Januar. Der Freiherr Witzthum von Egersberg, Obermundschent Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen, und der Freiherr Beaudeau de Marconnay, Obermundschent Sr. Durchlaucht des Herzogs von Oldenburg, sind in hiesiger Residenz angelangt.

Kriegs-Nachrichten aus dem Kaukasus von dem General der Kavallerie, Emanuel.

Die Beherrscher der Biskenezewer nebst den ihnen unterwürfigen Familien, die auf dem rechten

Ufer der Laba, am Berge Achmet wohnen, leisteten bei Annäherung unserer Truppen Sr. Maj. dem Kaiser den Eid der Treue auf folgende Bedingungen: 1) Geißeln zum Unterpfande der Treue zu stellen; 2) keine Gegner Russlands bei sich aufzunehmen; 3) innerhalb eines Monats alle Beute, die sie seit 1824, wo sie einen Vertrag mit den Russischen Befehlshabern abgeschlossen, gemacht haben, zwiefach zu erstatten, und Alle, die im Verlaufe jener Zeit in ihre Gefangenschaft gerathen sind, auszuliefern; 4) alle künftigen Plünderungen, wenn sie sich welche erlauben würden, dreifach zu ersetzen; die Mörder an die Russ. Regierung auszuliefern; 5) zur Obacht über ihr Betragen einen Russischen Commissarius bei sich aufzunehmen. Hierauf rückte am 2. Novbr. die dritte Colonne, bei welcher sich der General Emanuel selbst befand, von der Laba über den Fluß Chods, und vereinigte sich bei dem Thal des Fürsten Aitel-Konowow mit der vierten Colonne, unter Kommando des Oberst-Lieutenants Wasmund. Der oben genannte Fürst, der auch einen Thal an der Quelle des Flusses Gubja befehligt, meldete sich unterwürfig, um Sr. Maj. dem Kaiser den Eid der Treue zu leisten, lieferte seinen leiblichen Bruder als Geißel aus und ging alle Bedingungen ein. Nach diesem gelungenen Unternehmen langten beide Kolonnen am 23. Novbr. bei

der Quelle des Flusses Psephir an der Gränze des mächtigen und trotziges Volkes der Abaschen. Die Einwohner aus den benachbarten Aulen baten um Schonung, und verstanden sich zwar dazu, den Eid der Treue zu leisten, weigerten sich aber, Geißeln zu stellen und die Gefangenen nebst dem geraubten Vieh, das sich bei ihnen vorfand, auszuliefern. Diese Widersatzlichkeit wurde an den nächsten Aulen gebührend gerügt, worauf die dritte und vierte Kolonne Halt machten, um die Zufuhr des Proviantes abzuwarten, die durch die schlechten Wege und den tiefen Schnee aufgehalten worden war. Der Generalmajor Turtschannow, der mit der ersten Kolonne in Chozek geblieben war, detachirte den Oberst-Lieutenant Mschakow vom 39sten Jäger-Regimente mit zwei Jäger-Kompagnien, 200 Kosacken und einer Kanone der reitenden Artillerie zurück nach der Quelle des Arup, um die Aule der flüchtigen Kabardiner zu züchtigen, welches auch ohne allen düssseitigen Verlust vollkommen gelang. Die benachbarten Volksältesten der Beschlebajer bezigten dem Oberst-Lieutenant ihre Unterwürfigkeit, begleiteten ihn zum General, leisteten den Eid der Treue, stellten Geißeln und gelobten alle Bedingungen zu erfüllen, welche die Bialenejeber eingegangen waren. Am 23. Novbr. vereinigte sich die erste Kolonne mit der zweiten, die unter Kommando des Obersten Lukowkin vom Flusse Kumissa her anlangte, und befand sich am folgenden Tage am Flusse Laba auf dem Marische zur Vereinigung mit der dritten und vierten Kolonne. Die zweite verblieb in Kalasch, um aus der Festung St. Georg den zehntägigen Proviant abzuwarten. Sobald derselbe eintrifft, hat der General Emanuel zur Absicht, nach dem Flusse Wälaja aufzubrechen und in die Klust des Volksstammes der Abaschen vorzürücken.

Bemerkungen eines Russischen Offiziers
über den letzten Feldzug wider die
Türken.

(Beschluß.)

Welche großen Thaten haben die Feinde den hier angeführten gegenüber zu stellen, und welche Siege sind es, die den fremden Journalen gegründeten Einlaß geben, die Begebenheiten zu entstellen? es ist die Niederlage zweier Bataillone der Unrigen, die bei einer Rekognoscirung sich zu weit gewagt hatten, und der Verlust einer Redoute mit 6 Kanonen, die bei der Nacht, durch die verblendete Sicherheit ih-

rer Hüter, überrumpelt wurde: geringe und sehr gewöhnliche Kriegereignisse, die gar keinen Einfluß auf den Gang der Operationen haben.

Dieses ist in wenigen Worten, was einige Schriftsteller, neidisch auf unsere Fortschritte, sich nicht gescheut haben, für einen verfehlten und dem Ruhme der Sieger nachtheiligen Feldzug auszugeben!?

Es bedürfte für Rußland nichts weiter, als eines zweiten, eben so unglücklichen Feldzuges wie dieser war, damit seine Krieger, alsdann Herren von Silißria, von Rußschuck, vielleicht gar von Schumla, siegreich in die Ebenen von Adrianopel hinabstiegen. Man darf annehmen, daß die Türken sie nicht nöthigen werden, so weit zu gehen, sondern daß der Sultan, die Resultate des Feldzuges richtiger erwägend, als es die Journalisten Europas thuen, erkennen werde, wie unweise es wäre, sich neuen Gefahren bloß zu stellen, statt gemäßigten Bedingungen Gehör zu geben, wie Rußland sie in den Deklarationen selbst, die dem Kriege vorangingen, entworfen hat.

In der That, sollte Rußland noch ein Mal genöthigt seyn, zu den Waffen zu greifen, so wird der nächste Feldzug, unter dem Beistande des Höchsten, nachdrücklicher als alle Betrachtungen, die Vortheile, welche durch den jetzt beendigten errungen worden sind, darbun.

Uebrigens wird aber auch schon die bloße Aufzählung der erhaltenen Vortheile und erbeuteten Trophäen, sowie der Einfluß, den diese nothwendig auf die Begebenheiten haben müssen, die Wichtigkeit der Schmähschriften, die wir bestreiten, beweisen, denn sie zeigt, daß die Russische Armee, in diesen vier Monaten, mehr als jemals in der Türkei im Verlauf von mehreren Feldzügen, ausgerichtet hat.

Wir können indeß nicht in Abrede stellen, daß ungeachtet der erlangten Vortheile, einige Fehler begangen worden sind. Zu freimüthig, um nicht ohne Umschweif sie einzugestehen, werden wir uns Mühe geben, sie in Zukunft zu vermeiden. Was jedoch Keiner bestreiten kann, ist, daß ungeachtet dieses zugleich ruhmvollen und wichtigen Fortganges, der Kaiser Nikolaus nie, auch nur für einen Augenblick, den Wunsch aufgegeben hat, auf die, vor Ausbruch des Krieges angekündigten Bedingungen, Frieden zu schließen.

Wir wollen hoffen, daß Sultan Mahmud, zu gemäßigteren Gesinnungen gelangt, diese Wahrheiten anerkennen, und daß ein wohlbegründeter Traktat, für lange Zeit, das gute Vernehmen zwischen zwei

Nachbarstaaten herbeiführen wird, die nicht mehr dieselben Anlässe zur Eifersucht haben, als damals, wo der Besitz der Küsten des schwarzen Meeres, Rußland noch nicht einen wesentlichen Ausweg für das Bestehen seiner südlichen Provinzen eröffnet hatte.

Gehet diese Aussicht nicht in Erfüllung, so ist das Einzige, was uns zu wünschen übrig bleibt, ein eben so verfehlter Feldzug als der vorige, der uns vierzehn Plätze oder Festen und vier Provinzen verschafft. Dann würden wir uns zu den Erfolgen eines Krieges Glück wünschen können, der um einer der heiligsten Angelegenheiten willen entbrannte, und unsern Feinden das Vergnügen gönnt, uns vermeinte Niederlagen anzudichten.

Unterzeichnet: ein Offizier vom Russ. Generalsstabe.

N a c h s c h r i f t.

Eben da wir diese Zeilen beendigen, lesen wir Nachrichten, die einige Zeitungen über die Aufhebung der Blokade von Silistria zu verbreiten sich erlaubt haben. In diesen wird behauptet: es hätten 12,000 Russen das Gewehr gestreckt, sich, ohne Schuß, auf Gnade und Ungnade ergeben, und unsere Artillerie schimpflich im Stich gelassen. Diese Behauptungen enthalten gerade so viel Lügen als Schmähungen.

Auf dem erwähnten Punkte ist kein einziger Gefangener gemacht worden, keine Kanone verloren gegangen, ja gar kein Gefecht vorgefallen.

Der einzige Verlust, den die Russische Armee erlitten hat, ist der eines Theils der Pferde, die wegen Mangel an Futter, nöthigen Trinkwassers, brennender Hitze und plötzlicher Kälte, in beträchtlicher Anzahl gestürzt sind. Doch dieser Verlust ist schon jetzt ersetzt.

Die Armee behauptet ruhig ihre sämtlichen Kantonnirungen, die man für zweckmäßig erkaunt hat, auf dem rechten Donauufer, in Varna, Pravodji, Kosludshi, Bozardhis, Hirssova und bei dem Walle Trajans einzunehmen. Die Türken endlich, mit denen man einsältigen und leichtgläubigen Leuten Furcht einjagt, haben auch nicht einen Versuch zu dem Winterfeldzuge gemacht, den man dem Publikum vorspiegelt. Der Gedanke an einen solchen Feldzug wird wenigstens denjenigen lächerlich vorkommen, die die Sitten der Türken und die Schwierigkeiten kennen, die der Balkan jeder Armee entgegenstellen würde, die sich beikommen ließe, dort in der schlimmen Jahreszeit Krieg zu führen.

Hiermit beschließen wir eine Widerlegung, die schon zu lang und lästig geworden ist. Die wahren Urheber der Lügen, denen wir zu antworten gend-

thigt waren, sind nicht unbekannt, und die Schande, welche jederzeit den ohnmächtigen Anstrengungen der Schmähsucht auf dem Fuße folgt, wird sie ertellen.

Türkei und Griechenland.

Der Courier de Smyrne vom 28. Decbr. meldet: „Die drei Gesandten sind am 18. nach Poros abgereiset, und wie man versichert, ist Nachstehendes das Resultat ihrer Arbeiten in Hinsicht auf die Grenzen Griechenlands. Dieselben werden Attika, Thradien, Eubda in sich schließen, und sich bis zu der Linie zwischen dem Meerbusen von Urta bis zum Meerbusen von Bolo erstrecken, wo auf der Landcharte der 39ste Breitengrad anfängt. Die nachbenannten 27 Inseln, deren Einwohnerzahl wir zugleich nach den neuesten Berichten angeben, werden einen Theil der Griechischen Besitzungen ausmachen: Syra, 60,000 Seelen; Myconi, 8000; Naxos, 30,000; Tino, 30,000; Andros, 30,000; Serifo, 4000; Sifno, 2000; Sikino, 1000; Rio, 2000; Santorin, 18,000; Anafa, 2000; Stampalia, 2000; Hydra, 40,000; Spezzia, 15,000; Neaina, 15,000; Poros, 12,000; Salamis, 5000; Milo, 10,000; Skiro, 5000; Thernia, 4000; Zea, 8000; Amorgo, 4000; Calennos, 5000; Leros, 3000; Mystros, 2000; Pathmos, 18,000; Nicaria, 5000. Außerdem bleibt auch noch die Insel Delos übrig, die unbewohnt ist, in der man aber in Folge zahlreicher und unausgesetzter Nachgrabungen kostbare Kunstgegenstände des alten Griechenlands aufzufinden hofft. Hinsichtlich der Continental-Grenzen können wir nicht bestimmt sagen, ob sie wirklich so seyn werden, als die Gesandten sie angedeutet haben.“

Der Nürnberger Correspondent enthält Folgendes: „Türkische Gränze den 12. Jan. Wir haben Briefe aus Adrianopel von glaubwürdigen Personen vor uns, nach welchen in Schumla die Folgen der Strapazen unter den jungen Conferiranten schrecklich wüthet sollen. Täglich stirbt eine bedeutende Anzahl Menschen in der Lagerplätzen in und um Schumla, und der Verlust an Mannschaft in den Hospitälern hat die Reihen der Türkischen Krieger sehr geschwächt. Viele Kranke, die fast schon Leichen sind, sieht man nach Sophia, Salonichi, Seres und Adrianopel zurückkehren; manche Familie beweint den Verlust aller Eöhne und des Vaters. — Noch sind die Sold Zahlungen beim Türkischen Heere richtig, aber Lebensmittel fehlen. Mahmud wollte seine Truppen einen Winterfeldzug machen lassen, vergaß aber die Ausrüstung dazu. Der

Türke trägt als Affade keine Strümpfe, und die Krieger, die durch den Balkan nach dem Kamtschil zogen, kamen mit erfrorenen Füßen zurück. Seitdem ist jedoch durch Handels-Zufuhr aus dem nachbarlichen Oestreich für Strümpfe in großer Menge gesorgt worden. Die Türken machen sich überall bequem in den besten und gesündesten Häusern, aus denen die Christen vertrieben werden; doch fehlt ihnen ärztliche Pflege und oft sogar der nöthigste Unterhalt. — An die Bestrafung der in ihre Heimath zurückkehrenden Europäischen Krieger wird nicht mehr gedacht, und die Asiaten müssen bleiben. — Die Blockade der Dardanellen schadet der Verpflegung des Heeres nicht viel, die erst dann leiden würde, wenn man die Mündung der Mariza blockirte, denn dann fielen die große Zufuhr aus den reichen Marsch-Gegenden Nieder-Macedoniens weg, das jetzt mehr Mais und Getreide als jemals erzeugt, und das Türkische Heer würde sich in diesem Falle schwerlich in großer Zahl bei Schumla behaupten können, da die Straßen von Salonichi und Sophia zwar Fleisch in Menge, aber wenig Getreide liefern.

Von der Serbischen Gränze den 13. Januar. Die neuesten Nachrichten aus Sarajevo vom 2. d. melden in Bezug auf den bevorstehenden Feldzug, daß aus Bosnien, wo die im vorigen Jahre ausgebrochene Insurrektion äußerlich ganz erstickt ist und aus Albanien, folgende Truppen ins Feld zu rücken beordert wären: aus Bosnien 30,000 Mann zu Anfang Januars und 36,000 Mann zu Ende Januars; aus Albanien 50,000 Mann unter dem Pascha von Scutari, 20,000 Mann unter dem Pascha von Jenibazar, und zuletzt 20,000 Mann, die unter das Kommando des Paschas von Bosnien kommen würden. Die Zahlen haben ihre Richtigkeit, aber die Mäßigkeit, solche Massen ins Feld zu stellen, scheint uns sehr problematisch. Nach einer über Belgrad gekommenen Anzeige ist ein Theil der Bosnier schon im Monate December durch Nissa gezogen, und die neulich aus Konstantinopel gekommenen Germane an den Fürsten Milosch betrafen die Anstalten zu Verpflegung dieser Truppen.

Von der Serbischen Gränze den 17. Jan. In der Gränzquarantaine zu Semlin befindet sich ein Französl. Courier, welcher Konstantinopel am 5. (nach Andern am 8. Januar) verlassen hat. Er soll Privatbriefe mitgebracht haben, aus welchen verschiedene Gerüchte cirkuliren. So erzählt man,

es sei unvermüthet eine Russische Fregatte von der Flotte des Admirals Greigh unter Parlements-Flagge am Eingange des Bosphorus erschienen, und habe die Durchfahrt nach der Hauptstadt begehrt, die auch der Kommandant der Schläffer des Bosphorus nach eingeholter Instruktion bewilligt habe. Die Erscheinung dieser Fregatte, deren Mission, wie sich nachher gezeigt haben soll, bloß die Auswechslung und Rückfahrt der Russischen Gefangenen betraf, habe in Konstantinopel natürlich großes Aufsehen erregt, besonders da sie beinahe gleichzeitig mit der Ankunft des Französischen Abgeordneten Faubert, dessen Anträge günstiges Gehör beim Reichs-Effendi gefunden haben sollen, zusammentraf; es hätten sich sogleich Friedensgerüchte aller Art verbreitet. Mit der nächsten Post aus Konstantinopel wird es sich zeigen, wie viel Wahres an diesen Gerüchten gewesen ist. (Die neuesten Briefe aus Wien vom 24. Jan. versichern ebenfalls neuerdings, daß daselbst friedliche Nachrichten eingelaufen wären, und daß der Englische Botschafter, Lord Cowley, einen Bericht über die günstige Aufnahme des Hrn. Faubert bei der Pforte durch Courier nach London gesendet habe.)

Von der Wallachischen Gränze den 12. Januar. Der Pascha von Bidrin fährt bittere Klage über Mangel an Lebensmitteln, und ist nach den jetzt erhaltenen Verstärkungen eben so unzufrieden als früher, wo er Truppen verlangte. Er hat einen Theil der Kavallerie mehrere Meilen weit in der Umgegend der Festung verlegt, wo sie selbst für ihren Unterhalt sorgen muß. Dadurch sieht sich das Landvolk großen Bedrückungen ausgesetzt, und fängt bereits an, sich mit seinen Habseligkeiten in die Wälder zu flüchten. — In Bosnien ist die Ruhe so ziemlich hergestellt, und der Divan hält in Travnik regelmäßige Sitzungen. Inzwischen soll mit Bewilligung des Wesiers eine Deputation nach Konstantinopel abgehen, um dem Grosherrn Vorschläge zu machen und für die Privilegien der Provinz neue Garantien zu verlangen, damit jeder Anlaß zu Klagen künftig vermieden werde. Das ruhige und einsichtsvolle Benehmen des jetzigen Wesiers scheint die Gemüther gewonnen und die Ordnung zurückgeführt zu haben. Uebrigens bedürfen diese letztern Angaben der Bestätigung, da sie aus keiner ganz sichern Quelle kommen. Dieselbe Bewandniß hat es mit den Nachrichten, die hier über Albanien cirkuliren, und die von einem Aufstande

der Albaneser gegen die Pascha's von Skutari und Schrida sprechen. Es heißt, der Pascha von Skutari könne den Befehlen der Pforte, nach Macedonien zu marschiren, nicht Genüge leisten, da er zu Skutari in einer Art von Belagerungszustand sei. Man will dem Intriguen fremder Abenteurer, die Geld unter dem Volke vertheilten, diese Bewegungen zuschreiben, und bringt sie mit der Griechischen Insurrektion in Verbindung. Inzwischen hat die Pforte hinreichende Streikräfte in Macedonien, um sich Gehorsam in Albanien verschaffen zu können, wenn die Nachricht von dort vorgefallenen Unruhen gegründet seyn sollte.

De österreichische Staaten.

Wien den 21. Januar. Seit gestern ist an der Börse das Gerücht allgemein, daß der Divan die nach Konstantinopel gelangten Anträge in Betreff der Pacifikation Griechenlands günstig aufgenommen und die Votschafter Englands und Frankreichs eingeladen habe, von Poros nach Konstantinopel zurückzukehren. Ob man gleich keine offizielle Quelle angeben kann, so erhält sich dieses Gerücht, welches an sich nichts Unwahrscheinliches hat, auch noch heute und ist die Ursache des Steigens aller Staatspapiere. (U. 3.)

Italien.

Den 21. Januar. In Bologna machte am 1. d. der Ritter Aldini im Hofe seiner Wohnung in Gegenwart weniger Zuschauer privatim einen Versuch mit seiner neuerfundenen Löschanstalt. Es wurde Feuer an ein Gerüst gelegt, das von außen erklettert werden konnte. Zwei Sprizenleute mit dem feuerfesten Gewebe bekleidet, wovon einer einen Korb auf dem Rücken trug, worin sich ein mit einer Haube von Amianth (Bergschlack) versehener Knabe befand, trotzten den heftigen Flammen, und setzten gleichsam scherzend in ungefähr 20 Minuten über das schrecklichste aller Elemente.

Zu dem Denkmal für Torquato Tasso in Rom hat der Französische Votschafter Vicomte v. Chateaubriand 1000 Fr. beigetragen.

Man meldet aus Genua, daß der Marchese Gropallo, Sardinischer Gesandter bei der hohen Pforte, sich wieder nach Konstantinopel zurückbegeben hat, nachdem derselbe eine Reise von Smyrna nach Ephesus, Scalanova, Magnesia, Brussa und nach andern Städten Kleinasiens gemacht hat. Er hat dort die Ueberreste der alten Denkmäler und besonders die Ruinen des berühmten Dianen-Tempels besucht.

Am 8. d. nahm der General-Bischof, Cardinal Zurla, in der Kirche der heil. Maria von Loreto die Hebräer Abraham Goelin aus Amsterdam, 21 Jahr alt, Jacob Bonquiy Levi aus Gibraltar, 30 Jahr alt, und Daniel Dina aus Pitigliano, 31 Jahr alt, durch die heilige Taufe in den Schoß der katholischen Kirche auf.

Frankreich.

Paris den 28. Januar. Vorgestern, als am Tage vor der Eröffnung der Kammern, wurde eine feierliche heilige Geist-Messe in der Kirche zu Unserer lieben Frauen gehalten. Der König wohnte derselben bei. Se. Maj. verließen zu diesem Behufe um 11½ Uhr das Schloß der Tuilleries. In dem Wagen saßen, dem Monarchen zur Seite, die Dauphine, und ihnen gegenüber der Dauphin und die Herzogin von Berry; der Zug bestand außerdem noch aus 14 Wagen, worin sich die großen Kron-Beamten und der Hofstaat der Prinzessinnen befanden. Der Herzog von Orleans hatte sich mit seiner Familie schon früher nach der Kirche begeben, und ging dem Könige bei seiner Ankunft daselbst entgegen. An der Pforte wurden Se. Maj. von dem Erzbischof an der Spitze der Geistlichkeit empfangen und unter einem Baldachin bis zu Ihrem Betstuhle geführt. Die Prinzen nahmen zur Rechten des Monarchen, die Prinzessinnen zur Linken Platz. Der Messe ging ein Veni creator voraus, und nach Beendigung derselben wurde ein Exaudiat angestimmt. Um 1 Uhr war die kirchliche Feier beendet. Se. Majestät kehrten in demselben feierlichen Aufzuge, wie Sie gekommen, nach den Tuilleries zurück, wo Höchstdieselben um 1½ Uhr wieder anlangten.

Gestern erfolgte im Louvre die Eröffnung der Sitzungen beider Kammern durch den König. Eine Artilleriealbe von 21 Kanonenschüssen verkündete um 1 Uhr die Abfahrt Sr. Maj. aus dem Schlosse der Tuilleries. Im Louvre wurden Höchstdieselben von einer Deputation von 12 Pairs, den Vicelanzler an der Spitze, und von einer Deputation von 25 Deputirten empfangen. Der Monarch befugte sich sofort nach dem SitzungsSaale und nahm auf dem Throne Platz. Ihm zur Rechten der Dauphin und demnächst der Herzog von Chartres, zur Linken der Herzog von Orleans, und etwas mehr nach vorn der Vicelanzler von Frankreich. Der Fürst von Talleyrand nahm seinen Platz als Oberkammerherr am Fuße des Thrones ein, auf dessen Stufen sich zu beiden Seiten die Minister, die Marschälle, und die zu diesem Behufe besonders von dem Könige bezeichneten

Großkreuze und Commandeurs des St. Ludwigsordens und der Ehrenlegion, so wie 6 Staatsräthe, 6 Requietenmeister und 2 Auditoren des Staatsraths sich befanden. Die Pairs standen vor ihren Sitzen, dem Könige gegenüber und zur Rechten desselben; die Deputirten aber, dem Könige gegenüber und zur Linken desselben. Die Prinzessinnen und der Herzog von Bordeaux wohnten der Feierlichkeit auf einer besondern Tribune bei. Die ganze Versammlung stand mit entblößtem Haupte. Nachdem der König die Pairs aufgefordert, sich zu setzen, und der Vicekanzler den Deputirten angekündigt hatte, daß der Monarch ihnen gestatte, ihre Plätze einzunehmen, hielten Sr. Majestät folgende Rede:

„Meine Herren! Es macht Mir Freude, Sie alljährlich um Meinen Thron versammelt zu sehen, um sich, gemeinschaftlich mit Mir, den großen Interessen meines Volkes zu widmen. Die Zufriedenheit, die Ich darüber empfinde, ist diesmal um so lebhafter, als Ich Ihnen angenehme Mittheilungen zu machen, und wichtige Geschäfte anzuvertrauen habe. — Meine Verhältnisse zu den Mächten sind fortdauernd freundschaftlich. Die Versicherungen, die Ich von Meinen Verbündeten erhalte, leisten Mir die Gewähr, daß, ungeachtet der blutigen Ereignisse im Orient, der Friede in dem übrigen Europa nicht gestört werden wird. — Um die Pacification Griechenlands zu beschleunigen, habe Ich, im Einverständnisse mit England und Rußland, einen Theil Meiner Truppen nach Morea geschickt. Bei dem Anblicke einiger Tausend, zur Erfüllung ihres ehrenvollen Auftrages entschlossener Franzosen, ist dieser beruhigte, nur zu lange der Verheerung Preis gegebene Boden dem Frieden zurückgegeben und in eine sorgenfreie Lage versetzt worden. Dort, wie bei Navarin, hat die Einigkeit der Flaggen der Welt bewiesen, wie hoch die drei Kronen die Verbindlichkeit der Verträge achten, und Meine Soldaten gedenken mit Vergnügen des loyalen Beistandes, den sie in der Englischen Marine gefunden haben. — Eine der Pforte überreichte ausführliche Erklärung hat Morea und die in der Nähe belegenen Inseln unter den Schutz der drei Mächte gestellt. Dieser feierliche Akt wird hinreichend seyn, um eine längere Besetzung jener Halbinsel überflüssig zu machen. Ich fahre fort, den Griechen zur Wiederaufrichtung ihrer Trümmer behülflich zu seyn, und Meine Schiffe führen jene Christenklaven in ihre Mitte zurück, denen Frankreichs fromme Großmuth ein Vaterland und die Freiheit wieder gegeben hat. — So viele Sorgfalt wird nicht

fruchtlos gewesen seyn; Ich habe Ursache zu glauben, daß die eines Bessern belehrte Pforte sich nicht länger der Vollziehung des Vertrages vom 6. Jult wide setzen wird, und man darf hoffen, daß diese erste Annäherung für die Wiederherstellung des Friedens im Oriente nicht verloren seyn werde. — Die Lage Spaniens hat Mir gestattet, die Truppen zurückzuberufen, die Ich zur Verfügung Sr. Kathol. Majestät dort gelassen hatte. Meine Soldaten haben ihr Vaterland wieder gesehen, nachdem sie überall auf ihrem Wege von dem Volke Beweise der Achtung und des Verdauerns über ihren Abmarsch, die ihrer trefflichen Mannszucht gebührten, erhalten haben. Der Spanischen Regierung waren beträchtliche Vorschüsse gemacht worden; kürzlich ist eine Convention unterzeichnet, wodurch die Erstattung derselben festgesetzt wird. — Die Hoffnung, die Ich noch immer hege, von dem Bey von Algier eine billige Genugthuung zu erhalten, hat Mich die Maaßregeln verschoben lassen, die Ich zu seiner Bestrafung vielleicht noch ergreifen muß; Ich werde aber Nichts verabsumen, um den Französischen Handel vor Verleumdung und Veraubung zu schützen, und schon haben auffallende Beispiele die Algierer gelehrt, daß es weder leicht noch gerathen sei, der Wachsamkeit Meiner Schiffe Troß zu bieten. — Verpflichtungen, die eine ehemalige Kolonie Frankreichs übernommen hatte, waren in ihrer Vollziehung gehemmt worden. Nachdem Ich Mich überzeugt, daß diese Nichtvollziehung eine Folge des Unvernügens war, mußte Ich in die Eröffnung einer zur Beschützung des Interesses der Kolonisten und des Handels wirksameren Unterhandlung mit derselben willigen. — Mehrere Meiner Unterthanen hatten unter den von dem Kaiser von Brasilien in seinem Kriege mit der Republik von Buenos-Ayres getroffenen Maaßregeln gelitten; einige Schiffe waren ihnen genommen worden. Ich habe aber kürzlich eine Konvention ratifizirt, welche, während sie über das Blokadesystem ein von Frankreich stets beobachtetes erhaltendes Princip hehlet, ihnen die Erstattung ihres Eigenthumes, und eine ihrem Verluste angemessene Entschädigung zusichert. Bei dieser, wie bei jeder anderen Gelegenheit muß Ich der Französischen Marine, die sich ihres hohen Berufs würdig zeigt, Lobsprüche ertheilen. — Die anhaltenden Erschütterungen, wodurch einige der neuen Südamerikanischen Staaten bewegt worden sind, haben über die politische Lage derselben Ungewißheit erregt, und die Einführung einer regelmäßigen Verbindung mit

Ihnen erschwert. Der Augenblick ist aber ohne Zweifel nicht fern, wo Ich dieser Verbindung eine, Meinen Untertanen mögliche Dauerhaftigkeit werde geben können; mittlerweile habe Ich die Wahrnehmung Ihrer Interessen Konsultu anvertraut. — Dieß, Meine Herren, ist die glückliche Lage Unserer Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten. Was im Uebrigen auch die Begebenheiten seyn mögen, welche die Zukunft Uns اسپارت, Ich werde nie vergessen, daß Frankreichs Ruhm ein mir anvertrautes heiliges Gut, und daß die Ehre, der Hüter desselben zu seyn, das schönste Vorrecht Meiner Krone ist. — Ruhe und Frieden herrschen im Innern; der Französische Gewerbsleiß, welcher unner mit so vielem Ruhme gepriesen ward, erwirbt sich durch seine Fortschritte stets neue Verdienste. Einige Zweige unferer Ackerbau's und Handels leiden; Ich hoffe indessen, daß es möglich seyn werde, das Uebel zu lindern, insofern es Mir nicht gestattet seyn sollte, es ganz zu beheben. — Die anhaltende schlechte Witterung und die nachtheilige Verdzgerung, welche die Erndte erlitten, haben während einiger Wochen die Sorgfalt Meiner Regierung in Anspruch genommen. Die peinliche Ungewißheit über Unsere Hülfsmittel ist inzwischen, nach der Einziehung genauer Erkundigungen, sofort geschwunden. Der Unterhalt Aller ist gesichert; und wenn der Preis des Getreides, während er einerseits den Wohlstand des Landmanns erhöht, andererseits die bedrängte Lage des Armen augenblicklich vermehrt, so hat die Vorsicht die Wohlthätigkeit gestiftet, um dem Leidenden zu Hülfe zu eilen. — Die erfesseltste Presse genießt der vollkommensten Freiheit. Wenn die Zügellosigkeit, deren verderbliche Feindin, sich unter dem Schutze eines großmüthigen und vertrauenden Gesetzes noch hin und wieder zeigt, so läßt die öffentliche Vernunft, die sich täglich befestigt und aufgeklärter wird, jenen Ausweisungen ihr Recht widersprechen, und der Richterstand, treu seinen erhabenen Traditionen, kennt seine Pflichten, und wird sie stets zu erfüllen wissen. — Das Bedürfnis, die Religion Unserer Väter vor jedem Eingriffe zu schützen, über die Vollziehung der Gesetze in Meinem Königreiche zu wachen und gleichzeitig für die Erhaltung des Priestertums unter Uns Sorge zu tragen, hat Mich nach reiflicher Überlegung bestimmt, Maaßregeln anzuordnen, deren Nothwendigkeit Ich erkannt hatte. Diese Maaßregeln sind mit jener weisen Festigkeit vollzogen worden, wodurch der den Gesetzen gebührende Gehorsam, die

der Religion gebührende Ehrfurcht, und die gerechte Achtung, worauf die Diener derselben Anspruch machen können, mit einander vereinigt worden sind. — Es werden Ihnen Mittheilungen über die Lage Unserer Finanzen gemacht werden. Mit Vergnügen werden Sie vernehmen, daß die Einnahme für 1828 stärker ausgefallen ist, als sie in dem Budget angenommen war. Diese zunehmende Wohlfahrt soll dem Ersparniß-Systeme, welchem Meine Regierung sich täglich mehr zu widmen suchen muß, ohne jedoch zu vergessen, daß nützliche Ausgaben auch Ersparnisse sind, keinen Abbruch thun. — Zahlreiche Geschäfte werden die heute eröffnete Sitzung ausfüllen. Sie werden Sich über ein für das Heer bestimmtes Gesetzbuch, welches die größte Aufmerksamkeit verdient, zu berathen haben; ein Gesetz über die Ausstattung der Pairskammer, und mehrere andere Gesetze, die Ihr volles Interesse verdienen, werden Ihnen vorgelegt werden. — Ein ernster und wichtiger Entwurf wird vorzüglich Ihre Sorgfalt in Anspruch nehmen. Schon lange hat man die Nothwendigkeit einer Municipal- und Departemental-Organisation erkannt, die ihrem ganzen Wesen nach mit Unserer Verfassung im Einklang stände. Die schwierigsten Fragen knüpfen sich an eine solche Einrichtung, welche den Gemeinden und den Departements einen billigen Antheil an der Wahrnehmung ihrer Interessen zusichern, zugleich aber auch der schützenden und leitenden Macht, die der Krone gebührt, die volle Gewalt und die Freiheit im Handeln lassen muß, welche zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung nöthig sind. Ich habe mit Sorgfalt einen Entwurf vorbereiten lassen, der Ihnen vorgelegt werden wird. Ich nehme für denselben das ganze Nachdenken Ihrer Weisheit in Anspruch, und vertraue die Berathung darüber Ihrer Liebe zu dem allgemeinen Besten und Ihrer Treue an. — Mit jedem Tage überzeuge Ich Mich mehr von der Zuneigung Meiner Völker; mit jedem Tage wird Mir die gegen sie übernommene Verpflichtung, Mein Leben ihrem Glücke zu widmen, heiliger. Dieser erhabene Beruf, zu dessen Erfüllung Ich, Meine Herren, Ihren Beistand erwarte, muß täglich leichter werden. — Die Erfahrung hat den Täuschungen unsinniger Theorien ein Ziel gesetzt; Frankreich weiß, wie Sie, auf welcher Basis sein Glück beruht, und Diejenigen, die dasselbe anderswo, als in dem aufrichtigen Bündnisse der königlichen Autorität mit den von der Charite geheiligten Freiheiten suchen sollten, würden laut

und offen von dem Lande verläugnet werden. Dieses Bündniß, Meine Herren, sind Sie berufen, einziger und dauerhafter zu knüpfen. Sie werden diesen schönen Auftrag als treue Unterthanen und loyale Franzosen erfüllen, und der Weisand Ihres Königs wird Ihren Bemühungen eben so wenig entgegen, als des Volkes Dankbarkeit."

Nach Beendigung dieser Rede benachrichtigte der Vice-Kanzler die seit dem Schlusse der vorigen Sitzung ernannten Pairs, daß der König ihnen gestatte, den üblichen Eid zu leisten; er verlas hierauf diesen Eid, welcher also lautet: „Ich schwöre, dem Könige treu, der Verfassung und den Gesetzen des Landes gehorsam zu seyn, und mich so zu betragen, wie es einem guten und loyalen Pair ziemt.“ Jeder namentlich aufgeforderte Pair antwortete: „Ich schwöre es!“ Nachdem die neugewählten Deputirten einen ähnlichen Eid geleistet, erklärte der Vice-Kanzler die Sitzungen für geöffnet, und ersuchte beide Kammern, sich am folgenden Tage in ihrem gewöhnlichen Lokale zu versammeln, um ihre Arbeiten zu beginnen. „Es würde schwer seyn,“ äußert der Messenger des Chambres, „den tiefen Eindruck zu schildern, welchen die Rede des Königs auf die ganze Versammlung machte.“ Der lebhafteste Beifall folgte derselben und erneuerte sich, als Se. Maj. den Saal verließ. Eine zweite Artillerie-Salve kündigte die Rückkehr des Monarchen in den Tuilerien an.

Der Moniteur enthält mehrere, in diesem Augenblick sehr wichtige Ernennungen: 1) der Marquis von Pastoret, Vice-Präsident der Pairskammer, ist zum Vice-Kanzler von Frankreich ernannt; 2) der Kardinal Foard, Erzbischof von Auch, Herr Feutrier, Bischof von Beauvais und Minister der geistlichen Angelegenheiten, und Herr von Portalis, Großsiegelbewahrer und Justizminister, sind zu Pairs von Frankreich erhoben; 3) der Staatsrath und berühmte Depulirte, Herr Bourdeau, ist zum Unterstaatssekretair im Departement der Justiz ernannt worden.

Dasselbe Blatt enthält Folgendes: „Die Fahrzeuge des von Morea abgegangenen Convois, welche durch heftige Windstöße zerstreut und in ihrer Fahrt aufgehalten worden waren, kommen allmählig in Toulon an. Die von ihnen nach Frankreich zurückgeführte Abtheilung besteht aus den Genesenden und solchen Kranken, welche eingeschifft werden konnten, aus der Mannschaft, welche ihre Dienstzeit beendigt hat, und aus zwei ganzen Linien-Regi-

mentern, dem 33. und 46.; das 29. Regiment war auch zur Rückkehr nach Frankreich bestimmt; es konnte aber nur ein Bataillon desselben eingeschifft werden, das zweite wird mit nächstem folgen. Alle diese Truppen werden in dem Lazarethe von Marseille ihre Quarantaine halten, wo die nöthigen Maßregeln für ihre Aufnahme getroffen sind. Die von dem Adjutanten des Kriegs-Ministers, Herrn von Ligniville, mitgebrachten Listen und Dokumente beweisen, daß der Gesundheits-Zustand der Division sich mit schnellen Schritten bessert. In den ersten zwanzig Tagen des Decembers sind kaum einige neue Kranke in die Lazarethe gekommen, und man bemerkt mit Freuden, daß die Genesung leichter vorschreitet, als bisher. Der General Maison meldet sogar, daß die Anzahl der Kranken bald nicht größer seyn werde, als bei den gewöhnlichen Besatzungen; er schreibt diesen Umstand der beständigen Sorgfalt der Verwaltung, den gesunderen Quartieren und der günstigen Witterung zu, die jetzt in Morea herrscht.“

Nach Briefen aus Moulins, die so eben hier eingegangen sind, ist der Graf von la Ferronnays in völlig befriedigendem Gesundheits-Zustande daselbst eingetroffen, so daß Alles zu der Hoffnung berechtigt, der König werde der treuen Dienste eines so allgemein geachteten Rathgebers nicht beraubt werden. Vorgestern gab der Finanzminister Graf Roy einen Ball, zu dem an 2000 Personen eingeladen waren. Am 25. hat Graf D'Alia Sr. Maj. sein Akkreditiv als hiesiger Gesandter zu überreichen, die Ehre gehabt.

Durch F. Ordonnanz vom 23. d. ist die Zahl der Marineoffiziere vermehrt, und zwar ist die der Vice-Admirale auf 12, die der Contreadmirale auf 24, die der Linien-Schiffskapitane auf 110, die der Fregattenkap. auf 130 und die der Lieutenants auf 500 bestimmt worden.

Die Florentiner Zeitung, welche gemeldet hatte, daß die Vorschäfter der drei verbündeten Mächte sich nicht nach Neapel begeben würden, nimmt in ihrem neuesten Blatte diese Behauptung zurück, und bemerkt zugleich, daß die Marquise von Rischaupierre, die sich bisher in Florenz befunden, im Begriff sei, nach Neapel zu ihrem Gemahl zu reisen.

Privatberichten zufolge grassirt in Limoge eine Epidemie, die bereits die größten Verheerungen daselbst angerichtet hat. Täglich sterben 60 bis 70 Menschen als Opfer derselben. Einige halten sie für eine Art Cerebralfieber.

(Mit einer Beilage.)

Niederlande.

Brüssel den 23. Januar. Hier, in Brüssel, Gent, Antwerpen, Lüttich u. s. w. sind Petitionen niedergelegt, welche zu unterzeichnen die angesehensten Männer sich beeilen, und wodurch die Beseitigung des Unterrichts-Monopols, die Wiederherstellung der Geschwornengerichte, die Freiheit der Presse, mit der Unabhängigkeit der Justiz und die Aufhebung der Mahlsteuer begehrt werden. In der Sitzung der General-Straaten vom 21. kamen bereits mehrere derartige Petitionen ein; unter andern eine von der Stadt Roulers, welche von merkwürdigem Lakonismus war. „Erleichterung der Lasten,“ lautet sie, „Abschaffung der Mahlsteuer, keine Stummheit der Presse, kein Monopol, kein Eintagsrichter, die Geschwornen, wenigstens in Preßsachen, mit einem Worte die gänzliche und aufrichtige Vollziehung der Verfassung — das sind die Wünsche, welche die Unterzeichneten im Jahre der Gnade 1829 des merkwürdigen 19ten Jahrhunderts aussprechen.“

Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben erlassen, worin er denjenigen, welche von einer der Universitäten promovirt sind, gestattet, die Autorisation, in den alten Sprachen Unterricht zu erteilen, bei dem Ministerium nachzusehen. Dieses Rundschreiben hat in den südlichen Provinzen eine bedeutende Sensation erregt, weil dadurch die Existenz aller etwa noch bestehenden Privat-Erziehungs-Anstalten gefährdet ist. Die Journale sprechen sich sehr heftig gegen diese neue Beschränkung aus, und der Courier de la Meuse sagt heute: „Wir hielten es für unnütz, nochmals auf das unbegreifliche Rundschreiben zurückzukommen, von dem wir bereits vor einigen Tagen gesprochen; allein wir haben uns geirrt. Die Gazette des Pays-Bas behauptet, daß die von dem Minister des Innern gegebene Interpretation in einem, beim gegenwärtigen Zustande der Dinge günstigsten Sinne durchaus abgefaßt sei. „Viele Personen, sagt sie, waren der Meinung, daß die alten Sprachen nur in den Collegien und Athenden gelehrt werden dürften; und die meisten Privatlehrer glaubten sich des Rechts, diesen Unterricht der Jugend zu erteilen, beraubt. Die Regierung sucht sie in dieser Beziehung zufrieden zu stellen und giebt den frühern Verfügungen die größtmögliche Ausdehnung!“ Bezaubern wir, daß jede Phrase dieser Stelle eine Lüge

ist. Erste Phrase: „Viele Leute waren der Meinung, die alten Sprachen könnten nur in den Collegien und Athenden gelehrt werden.“ Wer sind diese Leute? Wo sind sie? Weiß nicht das ganze Königreich, daß kraft des Art. 3. der Verfassung vom 14. Juni 1825 ein Jeder, der die in dieser Hinsicht vorgeschriebene Prüfung überstanden hat, in den Primarschulen, wie in den Privathäusern alte Sprachen lehren kann? Zweite Phrase: „Die meisten Privatlehrer glaubten sich des Rechts, diesen Unterricht zu erteilen, beraubt.“ Des Rechts? Wir haben gezeigt, daß genannte Verfügung es den graduirten Lehrern bewilligt. Wie hätten sie auch daran zweifeln sollen? Giebt es nicht in Brüssel, Löwen, in Lüttich und anderwärts Privatanstalten, in denen dieser Unterricht erteilt wird und jederzeit erteilt worden ist? Dritte Phrase: „Die Regierung sucht in dieser Hinsicht zufrieden zu stellen.“ Sie sucht dieß auf eine seltsame Weise. Die Graduirten haben kraft der Verfügung von 1825 und des Reglements über die Organisation des Unterrichts in den obern Schulen, das Recht, die alten Sprachen zu lehren; es wird ihnen genommen, man verwandelt dieses Recht in eine einfache Autorisation, die Autorisation zu verlangen! Und dieß nennt man zufriedenstellen! Vierte Phrase! „Die Regierung erteilt den frühern Verfügungen die größtmögliche Ausdehnung.“ Die von uns vor etwa acht Tagen mitgetheilte Geschichte des Pensionats beweist besser, als jedes Argument der Welt, welche Ausdehnung Ihr Euren Verfügungen zu geben wisset. Ihr bringt sie in Anwendung, wann und wo Ihr wollt, und Ihr verlezt sie zu Gunsten desjenigen, für den Ihr wollt und gegen den Ihr wollt. Ihr schafft mit einem Worte Willkür und Despotismus. Wir haben dies durch Thatfachen erwiesen, auf die Ihr nie zu antworten wagen werdet.

Schweden.

Stockholm den 16. Januar. Einem Aufsatze im gestrigen Journal zufolge geht die Rede, daß auf der andern Seite des Meeres, das will sagen in Finnland, eifrig an der Verstärkung der Schiffsflotte gearbeitet werde.

Großbritannien.

London den 23. Januar. Die Ernennung des Herzogs von Northumberland zum Vicelkönig von Irland ist von Sr. Maj. dem König bereits unter-

zeichnet und wird nächsten Dienstag in der Hofzeitung erscheinen.

Die Nachrichten aus Irland besagen, daß die Gemüther in der größten Aufregung seien, melden jedoch kein Ereigniß von Belang. Die Regierung vermehrt allwärts die Zahl der Constables. Allen Chefs der in Irland liegenden Regimenter ist aufgetragen worden, in Gegenwart ihrer Dienerschaft jedes Gespräch über Politik zu vermeiden, den Soldaten alles Reden über solche Dinge zu verbieten und ihnen keinen Verkehr mit Bürgern zu gestatten, und die Offiziere anzuweisen, in den Kasernen zu schlafen.

In der vor Kurzem in Devonshire gehaltenen Versammlung hatte sich die liberale Partei von der antikatholischen streng abgeschieden. Jene hatte die linke Seite eingenommen, diese die rechte. Auf der letzteren erblickte man unter andern den Herzog von Somerset, Lord Seymour, Graf Morley, Lord Russell, Lord Clinton und Lord Clifford, und auf der Ersteren: Lord Rolfe, Lord Ermouth, den Rev. James Dennis, den Rev. Hrn. Lyte und 40 bis 50 andere Geistliche. Im Ganzen mochten ungefähr 14 — 15,000 Menschen anwesend seyn.

Am 18., 19. und am 20. Morgens war über dieser Stadt ein so starker Nebel gelagert, wie sich selbst die ältesten Leute eines ähnlichen nicht zu erinnern wissen. Viele Kirchen, namentlich die St. Paulskirche, mußten wie beim Abendgottesdienste gestern Morgens beleuchtet werden, und sogar die auswärtwärts her eingehenden Deligeneen sahen sich, um nicht etwa Menschen zu überfahren, genöthigt, die Pferde Schritt gehen zu lassen. Erst heute um Mittag sind die Sonnenstrahlen durch den dicken Nebel durchgebrochen.

Die Morning-Chronicle meint, daß zwischen Frankreich und England bestehende freundschaftliche Verhältniß sei der Art, daß beide Mächte eine bewaffnete Neutralität in der Levante herstellen würden.

Marq. von Anglessea verließ Dublin letzten Montag. Viele vom Adel und andere Vornehme aus Dublin und eine ungeheure Volksmenge begleiteten ihn zur Stadt hinaus.

Auf dem Balle, welchen der Herzog v. Clarence der Königin von Portugal gab, tanzten F. Maj. mit dem Sohne des Fürsten v. Wiewen und dann mit dem des Fürsten v. Polignac.

P o r t u g a l.

Lissabon den 10. Januar. (Aus dem Constitutionnel.) In der Provinz Minho sind bedenk-

liche Unruhen ausgebrochen. Don Miguel's Bild ist in einem, zwischen Santarem und Coimbra gelegenen Orte (?) öffentlich verbrannt worden. Die miguellistischen Freiwilligen von Covilhao sind angegriffen und 6 derselben geblüdet und 25 schwer verwundet worden. Die Unruhen in Santarem dauern immer fort; ein Geistlicher, der die Umtriebe der Royalisten leitete, wurde ermordet und der Korregidor ließ darauf bekannt machen, daß derjenige, welcher den Mörder ausfindig machte, eine Belohnung von 500 Francs erhalten würde. Am folgenden Tage erblickte man an allen Straßenecken Anschlagzettel, in denen für jeden an einem Miguellisten verübten Mord 1000 Francs, und für die Ermordung des Korregidors 2000 Fr. versprochen wurden. Der Korregidor hat nunmehr Truppen verlangt, die ihm auch morgen zugesandt werden sollen.

Unter den seit zwei Tagen neuerdings verhafteten Personen befinden sich auch 2 Obersten und 12 Offiziere niedern Grades, die erst vor Kurzem aus ihrem Dienste entlassen worden.

41 Offiziere höhern und niedern Grades, die in Folge der in Elvas ausgebrochenen Empörung verhaftet worden, kamen gestern hier an, und wurden von den Stadthoren bis zum Fort San Julian, wo sie eingekerkert worden, von einer Menge Freiwilligen mit Steinwürfen und dem Rufe: Nieder mit dem Gestadel! verfolgt.

(Aus der Quotidienne.) Es geht hier das für die Royalisten erfreuliche Gerücht, Lord Beresford werde nach Portugal zurückkehren. Der edle Lord ist als ein halber Portugiese zu betrachten, er besitzt Würden und Güter im Königreiche und seine Anwesenheit hier im Lande wird dazu dienen, die Handelsverhältnisse zwischen Portugal und England zu konsolidiren.

Dieser Tage ist wieder ein beträchtlicher Kirchendiebstahl verübt worden. Diese Art Verbrechen kommt nur zu häufig vor, seitdem der revolutionäre Geist Freilichigkeit verbreitet hat.

Den wichtigen Posten eines Gouverneurs des Forts San Julian wird der General Telles-Jordao erhalten, ein Mann von erprobter Anhänglichkeit an den Monarchen.

Don Miguel, dessen Herzensglüte keine Grenzen kennt, wie sehr auch gewisse Blätter das Gegentheil behaupten mögen, hat davon noch neuerlich einen Beweis gegeben, indem er einem Kapitain, der seine Soldaten zur Empörung gegen die Regie-

zung aufgereizt hatte, die ihm zuerkannte Todesstrafe erlassen und dieselbe in Verbannung in unsere afrikanischen Kolonien verwandelt hat.

(Aus dem Courier.) Die Absolutisten verbreiten das Gerücht, die alte Königin habe von einer hohen Person aus England einen Brief erhalten, in welchem ihr versichert werde, daß alles auf dem besten Wege sey, die Angelegenheiten Portugals durch die Heirath der Donna Maria Gloria mit D. Miguel auszugleichen, ohne daß dieser nöthig habe, die Konstitution anzunehmen.

S p a n i e n.

Madrid den 15. Januar. Der Hof befindet sich noch im Königl. Lustschloß Pardo. Die Königin hütet seit dem 8. das Bett; sie leidet an einer von Fieberanfällen begleiteten Halsentzündung; es werden tägliche Bülletins ausgegeben; das heutige lautet sehr befriedigend, und läßt eine baldige Genesung der hohen Kranken hoffen.

Der König hat dem früheren Generalkapitain unserer Provinz, Don Juan Caro, verboten, vor Beendigung des gegen ihn eingeleiteten Prozesses bei Hofe zu erscheinen.

Die öffentlichen Prüfungen des Königl. Seminars für junge Edelleute haben jetzt, gleichzeitig mit denen der anderen Seminaristen, begonnen, und die Preisvertheilungen heute stattgefunden; 25 junge Ubelige, die sich in den verschiedenen, an jener Anstalt vorgetragenen Wissenschaften und schönen Künsten ausgezeichnet haben, erhielten außer den gewöhnlichen Prämien auch noch jeder das von dem Hofmaler Joseph Madrazo gezeichnete und in Kupfer gestochene Bildniß Sr. Maj. des Königs, als einen Beweis Allerhöchster Zufriedenheit mit dem Eifer der jungen Leute.

Vermischte Nachrichten.

Breslau den 31. Januar. Am 29. trafen die von dem Königl. Preuß. General-Major und General-Adjutanten Herrn Grafen von Mostiz, während seiner Anwesenheit im Russischen Hauptquartier erkaufte Pferde, begleitet von dem Unteroffizier Wdtcher vom Königl. Garde-Drägoner-Regiment hier ein, und sind heute von hier nach Zobten (dem Gute des Generals) und weiter nach Berlin abgegangen. Eins dieser Pferde kaufte der Herr General von dem mit Kapitulation übergegangenen Pascha von Tzatscha, dessen Leibpferd es war. Es ist ein kleiner Fuchshengst, ein National-Türkisches

Pferd, im Stalle unansehnlich, jedoch in seiner Ausdauer, Gewandtheit und Annehmlichkeit für den Reiter bewährt. Das zweite Pferd, ein Arabischer Schimmelhengst, verläugnet selbst im ruhigsten Zustand seine edle Abkunft nicht. Es wurde in einem Kavalleriegefecht mit den Türken erbeutet, und auf diese Weise von dem Herrn General erkaufte. Ein drittes Türkisches Deutepferd wurde sammt einer prachtvollen völligen Rüstung von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus als Geschenk für den Herrn General bestimmt, und von Dressa aus, dem bereits am 17. Oktober von Barna abgegangenen Transport obgedachter Pferde nachgeschickt, den es in Lemberg, jedoch in solchem Zustand erreichte, daß es trotz aller angewandten Mühe in Gleiwitz krepirte. Das prachtvolle Sattel- und Zaumzeug, reich mit vergoldetem Silber belegt, beweist, daß das Pferd von einem hohen Türkischen Offizier geritten wurde. Der Verlust des Pferdes ist daher bedeutend. — Die zahllos zuströmende Menge, welche hier die Pferde und die Rüstung zu sehen wünschte, fand, sehr natürlich, bei dem Anblick der ersteren ihre Erwartung nicht befriedigt, da diese edeln Thiere sich nur in ihrem Glanze zeigen, wenn durch den Reiter belebt ihre Bravour und Schnelligkeit hervortritt. Weit mehr erregte die Rüstung der Pferde der Schaulustigen Aufmerksamkeit, die Bügel an dem Sattel, die in Form eines mit hervorstehenden Ecken versehenen Fußtritts, gleichzeitig die Stelle des Sporns vertreten, und die besondere Form der Kandaren, bei denen ein aus dem beweglichen Mundstück hervorgehender hoher Galgen, an dem äußersten Ende mit einem eisernen Ring versehen, der über die untere Kiefer gelegt, zugleich die Hennekette ersetzt. So prachtvoll das ganze Sattelzeug mit Einschluß der Schabracke von karmoisinem, mit Gold reich durchwirktem Sammt auch ist; so ist doch bemerkenswerth, wie wenig Sorgfalt auf die Eisenarbeit der Kandaren und Bügel, und eben so auf die mit dem Pferde erstandene ächte Türkische Hufeisen verwendet ist, welche letztere aus einer gewölbten, nach dem Fuße des Pferdes geformten Eisenplatte, in der Mitte mit einem runden Loch, in der Größe eines Zweigroschenstücks, versehen, nach unseren Begriffen nothwendig dem Gange des Pferdes nachtheilig und auf glitschigem Erdboden unweckmäßig erscheinen.

Der geistl. Rath Engesser, Direktor der katholischen Kirchen-Sektion zu Karlsruhe, hat vom

Papste den Orben vom goldenen Sporn verliehen erhalten.

Der Unfug mit dem Verkauf gestohlener Leichname ist in England ein eingewurzelttes Uebel, das mancherlei schlimme Folgen nach sich zieht. So wurden ganz kürzlich noch (am 7. Januar) in London zwei Leute, Mann und Frau, wegen eines solchen abscheulichen Handels vor die Polizei gezogen. Die beiden Beklagten waren durch eine abgelegene Straße von London gegangen, in dem Augenblicke, als man einen vom Schläge getroffenen armen Teufel aufhebt. Flugs fährt ihnen der Gedanke durch den Kopf, sich den Leichnam zuzueignen, um ihn hernach zu verkaufen. Sie nehmen den Verstorbene in Anspruch, indem sie ihn für den Bruder der Frau ausgeben, der vor vier Monaten mit 80 Pfd. St. in der Tasche nach London gekommen seyn und sich hier auf den Trunk gelegt haben soll, der ihn nun zum Tode geführt habe. Sie wußten die Erzählung durch nähere Umstände so wahrscheinlich zu machen, daß man ihnen die Leiche übergab und sie sie nach Hause tragen ließen. Statt aber für ein Begräbniß zu sorgen, verkauften sie dieselbe für 11 Guineen an den Professor des Bartholemi-Hospitals. Die Sache wäre unentdeckt geblieben, wenn sie nicht eine Frau hätten in das Geheimniß ziehen müssen, welche sie aber schlecht belohnten. Da demnach Streit über die Theilung des Geldes entstand, so gab letztere die Sache bei der Polizei an. Die beiden Eheleute wurden darauf nicht wegen des Diebstahls eines Leichnams, denn sie hatten ihn nicht von einem Kirchhofe weggeholt, sondern wegen des Diebstahls der Kleider, welche der Unbekannte anhatte, verhaftet. Da man aber falsche Schlüssel bei ihnen fand, und sie sich außerdem verdächtig gemacht hatten, so wurden sie zu einer nähern Untersuchung aufbehalten.

Am 17. Januar gingen die Herrea Hdt Vater und Sohn, Brodier und G. Zwynndrecht von Rotterdam ab, um auf Schlittschuhen nach Amsterdam zu laufen. Als sie über Gouda hinausgekommen waren, gingen sie von dem Baan ab und liefen einer nach dem Andern. Nach einigen Minuten befanden sie sich an einem Orte, wo durch das Arbeiten einer nur wenige Schritte entfernt liegenden Mühle sich das Eis erst am vorigen Tage gebildet hatte. Hr. G. Zwynndrecht, der seinen Gefährten vorauslief, bemerkte dies nicht, seine Freunde folgten und in einem Nu waren alle Viere unter dem Eis verschwunden. Hr. Hdt Vater wurde in

dem Augenblicke, als er seine Arme ausstreckte, um sich durch Schwimmen zu retten, von seinem Sohne um den Hals gefaßt und in die Tiefe des Wassers hinabgezogen. Beide kamen einen Augenblick wieder zum Vorschein, Hr. Hdt erinnerte sich seiner Gattin und seiner Kinder und sagte zu seinem Sohne: „Heinrich, wenn du mich nicht loßläßt, so werden wir beide sterben.“ Heinrich umarmte seinen Vater und sagte: „Guten Abend, Papa!“ und verschwand. Ein fremder Augenzeuge dieses schrecklichen Schauspiels eilte Hrn. Hdt zu Hülfe, und es gelang ihm, denselben vermittelst eines Strickes aus dem Wasser zu ziehen. Eine Stunde später wurden die Herren Brodier, Zwynndrecht und Hdt Sohn ebenfalls herausgezogen, allein sie waren todt.

A p h o r i s m e n .

(Aus der Gazette de France.)

Die Gesellschaft hat das Bedürfniß, regiert zu werden; mit ihr spielen ist nicht erlaubt; denn wie geschickt das Spiel auch geführt werden möge — man kann es verlieren.

Jede kräftige Maaßregel, wenn sie nur mit Nachdruck durchgesetzt wird, findet in Frankreich sicher Beifall. Ein großer Schriftsteller sagt, die Franzosen verlangen Ernst von ihrem Gebieter. In der Kraft allein aber ist wahrer Ernst; und man achtet nur diejenigen, die — um ein gemeines, doch treffendes Wort zu gebrauchen — keine Uspaß verstehen.

Es giebt Menschen von Talent, die unter dem Joch politischer Leidenschaften verdammt sind, ihr ganzes Leben hindurch schiefe Köpfe zu bleiben.

Beschränkte Menschen sind oft große Liebhaber vom Lesen; ihr Kopf aber gleicht einem Siebe, das nur den Unrath festshält. — Ueberhaupt kann man auf die Bücher die Worte des Evangeliums anwenden: „Wer da hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, dem wird auch das, was er hat, genommen werden.“

Die Heuchelei ist von der Religion in die Politik übergegangen; hier ist sie viel gefährlicher als dort. Denn Gott kann man nicht betrügen; die Könige aber betrügt man.

Die Religion und die Monarchie haben mit einem gemeinschaftlichen Feinde zu kämpfen. Jene hat jedoch einen wichtigen Vortheil, der dieser abgeht, — sie kann die Zukunft erwarten.

Fortsetzung der zur Errichtung eines Denkmals für
Miecislaus I. und Boleslaus Chrobry
im verfloffenen Monat Januar d. J. einge-
gangenen Beiträge:

323) Fräulein Scholastica v. Dunin 25 Rthlr.
Pfandbrief; 324) der Beitrag aus dem Ptaszkower
Kirchspiel: a) der Commendarius Hr. Wasowicz 2
Grd'or., b) Frau Ptakiewicz 1 Rthlr., c) die Ein-
gepfarrten daselbst 1 Rthlr. 6 pf.; 325) Beitrag
aus dem Posener Kreise durch den Landtags-Depu-
tirten Hrn. v. Ziemięcki eingesandt: a) Hr. Wax
v. Potocki zu Węblewo 50 Rthlr., b) Hr. Pächter
Jordan zu Sylanwie 1 Rthlr. 1 Rthlr. 15 sgr., c) die
Gemeine zu Mrowino 25 sgr., d) der Landtags-
Deputirte des Posener Kreises, Herr Adam v. Zie-
mięcki zu Golecin 30 Rthlr.; 326) nachträgliche
Weistauer aus dem Gräßer Dekanate: a) der Pfarrer
zu Prochy, Hr. Boydagowski, 1 Rthlr., b) die
Eingepfarrten daselbst 8 sgr. 4 pf., c) der Präben-
darius Rakowicz zu Grätz 3 Rthlr., d) der Promo-
tor S. Rosarii, Jabczynski daselbst 2 Rthlr., e) die
Eingepfarrten daselbst 4 Rthlr., f) der Pfarrer
Piotrowicz zu Grenowo 3 Rthlr., g) die Eingepf.
daselbst 15 Rthlr. 29 sgr. 3 pf.; 327) Hr. v. Lip-
ski zu Ludom 25 Rthlr.; 328) Hr. Rakomecki zu
Dabrowka 2 Grd'or.; 329) Hr. Rakomecki zu Gor-
zewo 3 Rthlr.; 330) Hr. Czepczynski zu Laszcy-
wie 1 Rthlr.; 331) der Pfarrer Hanczynski zu Lu-
domy 15 Rthlr.; 332) der Vicar Krieger daselbst 5
Rthlr.; 333) die Eingepfarrten daselbst 6 sgr.; 334)
der Graf Moszczyński zu Oltowno 300 Rthlr. in
Staatsschuldscheinen; 335) der Landrath des Mi-
litscher Kreises, als Beitrag desselben 6 sgr. 4 pf.
Posen den 1. Februar 1829.

v. Wolicki.

Stadt = Theater.

Sonntag den 8.: Sieben Mädchen in Uni-
form. Vaudeville in 1 Akt von L. Angely, vorher:
Die Sängerin Montag, oder die falsche
deutsche Nachtigall. Posse mit Gesang in 3
Akten. * * * Eduard Montag, Hr. Kirz-
ner vom K. K. privilegierten Theater an der Wien
(letzte Damen-Rolle.) — Freitag den 13. zum Er-
stenmale: Kabale und Verläumdung, oder
der vermeinte Spion. Schauspiel in 4 Akten
von J. Brancowich. Aus dem Französischen über-
setzt von v. z. (Manuscript.)

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbin-
dung zeigen wir allen unsern Freunden und Be-
kannten hiermit ganz ergebenst an.

Heinrich Graf Pinto, Königlich
Kammerherr und Landrath Pomser
Kreises.

Theodosia Gräfin Pinto, geborne
von Ulasiewicz,

Wollstein den 3. Februar 1829.

Bekanntmachung.

Daß die Catharina verehelichte Wilicka,
geborne Boyciehowska, in der am 7ten d. M.
gerichtlich aufgenommenen Verhandlung, nebst ih-
rem Ehemanne Ignaz Wilicki hieselbst, nach-
dem dem Erstem das Majorenmitats Urteft erteilt
worden ist, die Gemeinschaft der Güter in der Ehe
ausgeschlossen haben, wird hiermit bekannt ge-
macht.

Posen den 12. Januar 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Der hiesige Kaufmann Georg Zupanski und
dessen Ehegattin, Catharina Zupanska, ge-
borne Jagielska, haben in dem vor Einschrei-
tung ihrer Ehe errichteten, am 31sten December
v. J. gerichtlich verlautbarten Ehevertrage, die
Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter
sich ausgeschlossen.

Posen den 5. Januar 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Citation.

Nachdem über das sämtliche Vermögen des
Landschafts-Rathes Dnuphrius v. Grabski,
zu welchem insbesondere die im Pleschner Kreise be-
legene Herrschaft Neustadt und Chocicza ge-
hört, am 2ten Oktober v. J. der erbchaftliche Li-
quidations-Prozess eröffnet worden, so werden die
unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners hier-
durch öffentlich aufgefördert, in dem auf

den 16ten Mai 1829 Vormittags

um 9 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Nötel
angesehten peremtorischen Termine, entweder in
Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtig-
te zu erscheinen, den Betrag oder die Art ihrer For-
derungen umständlich anzuzeigen, die Dokumente
Briefschaften oder sonstige Beweismittel darüber in
Original oder in beglaubter Abschrift vorzulegen und

daß Nöthige zum Protokoll zu verhandeln mit der beigefügten Verwarnung; daß die im Termine Ausbleibenden und auch bis zu erfolgrender Introtulation der Akten ihre Ansprüche nicht anmeldenden Gläubiger aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt, werden verwiesen werden. In diesem Termine soll auch zugleich über die Wahl eines Curators und über die näheren Modalitäten der zur Feststellung der Aktiv-Masse zu nehmenden Maaßregeln verhandelt werden. Hierbei wird jeder Gläubiger angewiesen, zur fernern Wahrnehmung seiner Gerechtfame und seines Interesses bei dem erbshaflichen Liquidations-Prozesse an Ort des Gerichts, entweder einen Justiz-Commissarius oder einen andern zulässigen Bevollmächtigten, an den das Gericht sich halten kann, zu ernennen und mit gehöriger Vollmacht zu dem Akt legitimiren, widrigenfalls er bei den vorkommenden Deliberationen und abgefaßten Beschlüssen der übrigen Gläubiger nicht weiter zugezogen, vielmehr angenommen werden wird, daß er sich dem Beschlüsse der übrigen Gläubiger und den Verfügungen des Gerichts lediglich unterwirft. Denjenigen Gläubigern, welche den Termin in Person wahrzunehmen verhindert werden, bringen wir die Justiz-Commissarien, Landgerichts-Räthe Brachvogel und Springer, den Justiz-Commissions-Rath Piglosiewicz und Justiz-Commissarius Panten als Bevollmächtigte in Vorschlag, von denen sie sich einen zu erwählen und mit Information und Vollmacht zu versehen haben.

Krotoschin den 29. December 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Citation.

Nachdem über das sämmtliche Vermögen des Jgnaz von Karnkowskii, zu dem insbesondere auch das im hiesigen Departement, im Mielnauer Kreise belegene adeliche Gut Pogrzebow nebst Zubehör gehört, am 2ten Oktober d. J. der erbshafliche Liquidations-Prozess eröffnet worden, so werden die unbekanntenen Gläubiger des Gemeinschuldners hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem auf den 20sten Juni 1829 Vormittags, um 9 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Braun angeetzten peremptorischen Termine entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, den Betrag oder die Art

ihrer Forderungen umständlich anzuzeigen, die Dokumente, Briefschaften oder sonstige Beweismittel darüber im Original oder in beglaubter Abschrift vorzulegen und das Nöthige zum Protokoll zu verhandeln, mit der beigefügten Verwarnung, daß die im Termine ausbleibenden und auch bis zu erfolgrender Introtulation der Akten ihre Ansprüche nicht anmeldenden Gläubiger aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt, werden verwiesen werden. In diesem Termine soll auch zugleich über die Wahl eines Curators und über die näheren Modalitäten der zur Feststellung der Aktiv-Masse zu nehmenden Maaßregeln verhandelt werden. Jedoch wird ein jeder Gläubiger angewiesen, zur fernern Wahrnehmung seiner Gerechtfame und seines Interesses bei dem erbshaflichen Liquidations-Prozesse an Ort des Gerichts entweder einen Justiz-Commissarius oder einen andern zulässigen Bevollmächtigten, an den das Gericht sich halten kann, zu ernennen, und mit gehöriger Vollmacht zu dem Akt legitimiren, widrigenfalls er bei den vorkommenden Deliberationen und abgefaßten Beschlüssen der übrigen Gläubiger nicht weiter zugezogen, vielmehr angenommen werden wird, daß er sich dem Beschlüsse der übrigen Gläubiger und den Verfügungen des Gerichts lediglich unterwerfe. Denjenigen Gläubigern, welche den Termin in Person wahrzunehmen verhindert werden, bringen wir die Justiz-Commissarien, Landgerichts-Räthe Brachvogel und Springer, den Justiz-Commissions-Rath Piglosiewicz und den Justiz-Commissarius Panten als Bevollmächtigte in Vorschlag, von denen sie sich einen zu erwählen haben.

Krotoschin den 29. December 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Landgericht werden nachstehende verschollene Personen, als:

- 1) der Bäckermeister Benjamin Gottlieb Krutsch, welcher sich vor ungefähr 36 Jahren aus Inowraclaw entfernt,
- 2) die Louise Amalie Rehlaw, welche im Jahre 1807. nach Warschau in das St. Kasimir-Kloster gesandt worden, auch dort angekommen ist,
- 3) der Christian Tschlaw, welcher um Ostern 1812 in das polnische 17te Infanterie-Regiment eintrat und mit diesem nach Rußland ging,

- 4) der Michael Krüger, welcher im Jahre 1806 zum polnischen Militair ausgehoben,
 - 5) der Gottlieb Krüger, welcher im Jahre 1808, als Bedienter eines französischen Offiziers nach Spanien gegangen,
 - 6) der Lorenz Boyciechowski, welcher im Jahre 1808 von Polnisch-Krone weggegangen,
 - 7) der Carl Christian Schulz, welcher im Jahre 1811 mit der französischen Armee nach Rußland gegangen,
 - 8) der Daniel Tydelski, welcher im Jahre 1812 als polnischer Soldat nach Rußland gegangen,
 - 9) der Franz Chrobleski, welcher mit einer Abtheilung der polnischen Conföderirten 1794 in Wroclaw verlassen.
- 10) der Anton Czajla, welcher im Jahr 1808 aus Thorn in Handlungsgeschäften weggeriist, welche insgesammt seit der Zeit ihrer Entfernung nichts von sich haben hören lassen, so wie deren etwanige Erben und Erbnehmer hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 9. Monaten, und zwar spätestens in dem, auf

den 19ten August 1829

vor dem Deputirten Hrn. Landgerichts-Referendarius Kwadynski in unserm Geschäftslokale hieselbst anbe-
raumten Termin persönlich oder schriftlich zu melden
und daselbst weitere Anweisung, im Fall ihres Ausblei-
bens aber zu gewärtigen, daß dieselben für todt erklärt
und ihr sämmtliches zurückgelassenes Vermögen ihren
nächsten sich gemeldeten und legitimirten Erben zu-
gespröchen und ausgehändigt werden wird.

Bromberg den 22. September 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Durch des Königs Majestät Allerhöchste Kabi-
netsordre vom 31. Mai v. J. berechtigt, spiele ich
meine Rittergüter Lemnic und Grünow, bei
Stargardt in Pommern, mittelst Ziehung zu Ber-
lin am 1. Mai d. J., aus. Nach Ausweis meiner
Bekanntmachung in den Berliner Zeitungen (Vossis-
sche vom 21. und Handesche vom 23. v. M.) habe
ich die Haupt-Agenturen zur Ausgabe der Loose im
ganzen Umfange der Monarchie errichtet. In Pos-
sen und Umgegend werden die Herren C. Müller
& Comp. die Loose auszugeben die Güte haben
und die Einschelder planmäßig bei der Königl.
Haupt-Bank in Berlin niederlegen, wo die Obliga-
tionen darüber bis zur vollendeten Ausspielung in
deposito bleiben.

Beide Güther, taxirt zu 83,750 Rthlr. Courant,
werden mit vollständigem Inventarium und schule-
denfrei auf eine Nummer gewonnen. Jede
Nummer kostet 1 Rthlr. Gold und daher ein Loos
mit 5 Nrn. 5 Rthlr., mit 3 Nrn. 3 Rthlr. und mit
1 Nr. 1 Rthlr. Gold.

Berlin den 1. Februar 1829.

Der Stadtrichter
Wenkendorf ff.

Wir haben uns der Agentur dieser Güther-Lotter-
rie um so bereitwilliger unterzogen, weil es nach
der obengenannten Allerhöchsten Kabinettsordre
überhaupt die letzte dieser Art ist, die im Preussie-
schen Staat noch gespielt werden darf, weil wir
daraus, was auch die Erfahrung heut schon bewie-
sen, auf einen raschen Absatz der Loose schließen
durften, und ganz besonders, weil wir vorherho uns
überzeugt haben, daß ihr — zwar nur ein — doch
aber ein höchst seltner Gewinn zum Grunde liegt.

Posen den 5. Februar 1829.

C. Müller & Comp.
Wasserstraße Nr. 163.

Bekanntmachung.

Das hiesige Schützenhaus wird von Ostern d. J.
ab auf 3 hintereinander folgende Jahre, nämlich
bis Ostern 1832, im Wege einer öffentlichen Licita-
tion anderweit verpachtet. Der Termin hiezu ist
auf den 23ten Februar d. J.

Nachmittags um 2 Uhr

festgesetzt, und wird die Licitation in loco abgehal-
ten werden. Die Herren Licitanten müssen eine
Caution von 100 Rthlr. baar beibringen. Die Be-
dingungen können vor der Licitation eingesehen
werden.

Posen den 1. Februar 1829.

Die Aelterleute der Schützengilde.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Pu-
blikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich
zu der diesjährigen Carnevals-Zeit saftreiche Mes-
siner Zitronen, welche von der Kälte nicht gelitten ha-
ben, das Stück zu 1 sgr. 3 pf., ferner saftreiche Mes-
siner Apfelsinen oder sogenannte Pomeranzen das
Stück 3 sgr., ganz große das Stück 4 sgr., Kastan-
nien das Pfd. 6 sgr. (ganz frisch), Datteln das Pfd.
10 sgr., Smyrnaische Feigen das Pfd. 7 ½ sgr., Schmir-
seigen das Pfd. 7 sgr., neue Smyrn. Rosinen das
Pfd. 7 sgr., vergl. kleine schwarze das Pfd 7 sgr.
6 pf., Türkische Nüsse (diesjährige) das Pfd. 6 sgr.

wieder erhalten habe, und bitte um geneigten Zuspruch.
Joseph Verderber, am alten Markt No. 85.

Quanti und des Lieferlagers erbittet sich unter deutscher Namens- und Drück-Unterschrift franco aus

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebriicke No. 10.

Verkauf von Stähren und Mutter-schaafen.

Montag den 16ten Februar d. J. wird der Stähre-Verkauf in der hiesigen Stammschäferei wieder anfangen.

Die Preise sind wie gewöhnlich aus einem besondern Tax-Register zu ersehen, und den Zeitverhältnissen gemäss billig gestellt.

Die zu verkaufenden Zucht-Mutter-schaafe können auf Verlangen schon mit Anfang des künftigen Monats verabfolgt werden, da bis dahin ihre Lämmer abgesetzt werden sollen.

Schaafblättern haben sich bei den hiesigen Heerden noch nie gezeigt.

Zu Vermeidung aller willkürlichen Geschenke an die hiesigen Schäfer etc., wird noch, ausser dem Kaufpreise, eine billige Tantieme des Taxwerthes entrichtet.

Glumbowitz bei Winzig (2 Meilen von Rawicz) den 2. Februar 1829.

V o g e l,
Reichsgräflich von Rödernscher
Wirtschafts-Inspector.

An einen hohen Adel und hochzuberehrendes Publikum ergethe meine gehorsame Anzeige, daß mein Treibhaus nunmehr zu Sonntag den 8ten Februar eingerichtet ist, und bittet um gütige Beehrung
Fried. Baumgarten,
Kunst-Gärtner.

Posen den 7. Februar 1829.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 2. Februar 1829.	Zins- Fuls.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	92 $\frac{3}{4}$	92 $\frac{7}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{3}{4}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{3}{4}$
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	—
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	92 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{7}{8}$
Neumark. Int. Scheine do.	4	—	91 $\frac{7}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen .	5	102	101 $\frac{1}{2}$
dito dito	4	100 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$
Königsberger do.	4	—	92
Elbinger do. fr. aller Zins. . .	5	—	101
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juliro.	—	34	33 $\frac{3}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	—	97
dito dito B.	4	95 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{7}{8}$
Großh. Posens. Pfandbriefe . .	4	—	99 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	4	96	95 $\frac{3}{4}$
Pommersche dito	4	105 $\frac{1}{2}$	104 $\frac{3}{4}$
Chur- u. Neum. dito	4	—	104 $\frac{3}{4}$
Schlesische dito	4	105 $\frac{1}{2}$	—
Pommer. Domain. do.	5	107 $\frac{1}{2}$	107
Märkische do. do.	5	—	107
Ostpreuss. do. do.	5	—	106 $\frac{1}{2}$
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	56 $\frac{3}{4}$	56 $\frac{1}{2}$
dito dito Neumark	—	56 $\frac{3}{4}$	56 $\frac{1}{2}$
Zins-Scheine der Kurmark . . .	—	57 $\frac{1}{2}$	57
do. do. Neumark . .	—	57 $\frac{1}{2}$	57
Holl. vollw. Ducaten	—	19	—
Friedrichsd'or.	—	13 $\frac{3}{4}$	12 $\frac{7}{8}$
Posen, den 6. Februar 1829.			
Posener Stadt-Obligationen . .	4	93	92 $\frac{1}{2}$

Klee-Saamen- Ein- und Verkauf.

Reinen ungebörreten rothen langrankigten späten und reinen ungebörreten weißen Schaaf-Saamen-Klee-Saamen verkauft und Proben zum Einkauf nebst billigstem Preise franco ins Haus nach Breslau geliefert und Bestimmung des abzulassenden